

---

# Unter Dornen gesäet

---

*«Etliches fiel unter die Dornen; und die Dornen wuchsen auf, und ersticken es. Der aber unter die Dornen gesäet ist, der ist es, wenn jemand das Wort höret, und die Sorge dieser Welt und Betrug des Reichthums erstickt das Wort, und bringt nicht Frucht» (Matthäus 13,7.22).*

Wenn dem Säen keine Frucht folgt, so ist die Arbeit des Säemanns verschwendet; er hat seine Kraft umsonst verbraucht. Ohne Frucht würde die Arbeit des Säemanns fast unvernünftig scheinen, denn er nimmt guten Weizen, wirft ihn fort und verliert ihn im Boden. Das Predigen ist die nutzloseste Beschäftigung, wenn das Wort nicht imstande ist, ins Herz zu dringen und gute Früchte hervor zu bringen. O, meine Hörer, wenn ihr nicht bekehrt werdet, so verschwende ich Zeit und Mühe, indem ich hier stehe, und die Menschen mögen es wohl für Torheit halten, daß ein ganzer Tag in der Woche dazu benutzt wird, Reden zu hören. Wenn ihr keine Früchte der Heiligung bringt, und das Ende nicht das ewige Leben ist, so wäre ich besser beschäftigt beim Steineklopfen.

Das Fruchtttragen zeigte den Unterschied von dem verschiedenen Boden, auf welchen der Säemann seinen Samen warf. Ihr würdet die Eigenschaft des Bodens nicht so deutlich gesehen haben, wenn ihr nicht den Mißerfolg und den Erfolg des Säens gesehen hättet. Wir kennen eure Herzen nicht, bis wir sehen, wie ihr das Evangelium aufnehmt. Wenn es in euch Heiligkeit und Liebe gegen Gott und Menschen erzeugt, dann wissen wir, daß guter Boden in euch ist, aber wenn nichts weiter folgt, so wissen wir, daß euer Herz hart, steinig und dornig ist. Das Wort des Herrn prüft Herz und Nieren der Menschenkinder, und hierin ist es ein Feuer, welches Metall und Schlacken scheidet. O, meine lieben Zuhörer, ihr unterzieht euch heute einer Prüfung. Wahrscheinlich werdet ihr den Prediger beurteilen, aber ein Größerer als der Prediger wird euch beurteilen, denn das Wort wird dieses selbst tun. Ihr sitzt hier als ein Gericht über euch selbst; eure eigne Stellung wird klar hervorgebracht werden durch die Art und Weise, wie ihr das Evangelium Gottes annehmt oder verwerft. Wenn ihr Frucht hervorbringt zum Preise der Gnade Gottes, dann ist es gut, wenn aber nicht, wenn keine errettende Wirkung in eurer Seele erzeugt wird, so wissen wir, daß der Grund eures Herzens nicht vom Herrn bereitet ist, sondern sich noch in seiner natürlichen Dürre befindet, obgleich ihr mit Aufmerksamkeit zu hören scheint, und auch im Gedächtnis behaltet, was ihr hört.

Welche Frucht habt ihr bis jetzt von all eurem Hören gebracht? Darf ich es wagen, diese Frage jedem einzelnen deutlich vorzulegen? Einige von euch sind seit ihrer Kindheit Hörer gewesen; seid ihr weiter gekommen? Welche lange Liste von Predigten müßt ihr bis jetzt gehört haben! Zähle deine Sonntage, wie viele es sind! Denkt an die guten Menschen, die jetzt schon im Himmel sind, denen ihr zugehört habt! Erinnert euch an die Tränen, welche ihre Reden euch ausgepreßt haben! Wenn ihr noch nicht errettet seid, werdet ihr es je werden? Wenn ihr noch nicht heilig seid, werdet ihr je heilig werden? Warum hat der Herr so viel auf euch verwandt, die ihr keine Rückgabe macht? Welchen Zweck hat diese Verschwendung? Ihr werdet viel zu verantworten haben an jenem Tage, wenn die Diener des Herrn ihren Bericht abstatten und keine Freude haben, wenn sie euch erwähnen. Wie werdet ihr euch vor Gott entschuldigen, daß ihr ihnen so viele Enttäuschungen bereitet habt?

Ich will mich nur mit einer Klasse von euch beschäftigen. Ich will nicht zu denen von euch reden, die das Wort hören und nichts davon behalten wegen der Herzenshärte. Das sind, die

am Wege gesät sind. Auch will ich mich nicht an diejenigen wenden, welche die Wahrheit mit plötzlicher Begeisterung annehmen und sie ebenso schnell wieder aufgeben, wenn Prüfungen über sie kommen. Das sind diejenigen, die auf das Steinige gesät sind. Ich will mich mit denjenigen von euch beschäftigen, die das Wort mit Aufmerksamkeit hören und in einem gewissen Sinne es auch in das Herz und das Verständnis aufnehmen, so daß der Same in ihnen wächst, aber nie zur Vollkommenheit der Frucht kommt. Ihr seid religiöse Personen und nach der Erscheinung unter dem Einfluß der Gottseligkeit. Ihr zeigt viel Blätterwerk, aber es ist kein Korn in den Ähren. Ich kann nicht mit großer körperlicher Kraft zu euch reden wegen der Schwäche, unter der ich zu leiden habe. Was ich euch aber sage, geschieht mit dem ernstesten Wunsch, daß der Herr es euch segnen möge. Eine aufmerksame Versammlung wird jeden Redner beredt machen; helft mir denn diesen Morgen. Wenn ihr mir euer Ohr leiht, so werdet ihr das, was mir fehlt, ersetzen. Wenn ihr Gott euer Herz öffnet, wird Er die Wahrheit an euch segnen, wenn sie auch noch so schwach von mir dargestellt wird.

Zuerst wünsche ich ein wenig über *den Samen* zu sprechen, den ihr empfangen habt, zweitens über *die Dornen* und drittens über *die Wirkung*.

## I.

Zuerst etwas über **den Samen**. Beachtet zuerst, daß es *derselbe Same* war in jedem Fall. Dort hatte derselbe Same dreißigfältige Frucht gebracht, der bei dir verloren ist. In einem besonderen Fall hatte er hundertfältig getragen, und genau derselbe Same, mit dem dein Feld auch besät worden ist. Der Säemann hatte all seinen Samen aus des Herrn Kornhaus geholt, woher kommt es, daß er bei dir gänzlich verloren ist? Wenn es zwei Evangelien gäbe, so könnten wir zweierlei Erfolge erwarten, ohne daß dem Boden ein Fehler beigelegt wird. Aber viele von euch, mit denen ich spreche, haben nur ein Evangelium in ihrem ganzen Leben gehört. Ihr seid in dieses Gotteshaus gekommen, wo wir unsren Samen nie verändert haben, sondern dabei geblieben sind, den ewigen Samen der göttlichen Wahrheit auszustreuen. Viele haben hundertfältige Frucht getragen von dem Samen, der hier ausgestreut worden ist. Sie hörten nichts mehr, als was ihr auch gehört habt, aber wieviel besser haben sie das Wort aufgenommen als ihr! Ich möchte, daß ihr darüber nachdenkt. Wie muß dein Geist mit Disteln und Dornen bedeckt sein, daß das Evangelium, welches deine Schwester und deinen Freund bekehrt hat, dich nicht rührte! Obgleich du dem Namen nach an das Wort Gottes glaubst, so hat es doch nicht so auf dich gewirkt, dich heilig und gottselig zu machen. Du bist nur noch ein Hörer. Wie kommt das? Der Fehler liegt nicht am Samen, denn es ist derselbe, der bei andren so herrliche Früchte gebracht hat.

Du hast das Evangelium gern gehört? «Ich habe es schon als kleines Kind gehört», sagst du. Deine Mutter hat dich auf dem Arm mitgebracht. Du hast es gehört, und du hörst es noch, und es ist dir fast wie ein altes Lied; aber soll es damit genug sein? Ich bin sehr dankbar, daß ihr das Evangelium hört, denn ich hoffe, daß Gott es eines Tages auch in euch zum Wachsen und Fruchttragen bringen werde, aber es liegt eine ernste Verantwortung auf euch. Denkt, wie bevorzugt ihr gewesen seid! Wie könnt ihr es verantworten, dieses Vorrecht zu vernachlässigen und dadurch nutzlos zu machen? Meine lieben Zuhörer, wenn wir im Herzen Afrikas wohnten und ohne an einen Christum, von dem wir nie etwas gehört hätten, zu glauben, sterben würden, so könnten wir dafür nicht getadelt werden, aber wir wohnen in einem Lande, wo das Evangelium gepredigt wird, und unser Blut kommt auf unser eignes Haupt, wenn wir verloren gehen. Habt ihr die Absicht, in die Hölle hinab zu gehen? Seid ihr so verwegen, daß ihr dahin gehen wollt im Gewande eines Christen? Wenn ihr darauf besteht, eure Seele zu verderben, so werden meine

Augen euch mit Tränen folgen, und wenn ich euch nicht mehr warnen kann, so werde ich im Stillen über euren Starrsinn weinen.

Diejenigen, welche in meinem Text beschrieben werden, waren nicht nur Hörer, sondern nahmen in einem gewissen Maße das Wort auch an. Der Same fiel nicht nur auf den Boden, sondern er kam auch hinein, so daß er anfang zu wachsen. Von euch kann nicht gesagt werden, daß ihr das Evangelium verwerft oder es bestreitet. Ich freue mich, daß euch die Inspiration der Schrift oder die Gottheit unsres Herrn und sein Sühnopfer keine Schwierigkeiten bereiten. Ihr befaßt euch nicht mit modernen Ansichten, sondern ihr bekennet euren Glauben an das alte, alte Evangelium. So weit ist alles gut, aber was soll ich aus der sonderbaren Tatsache machen, daß die Annahme der Wahrheit keine Wirkung auf euch hat? Es ist eine sehr traurige Sache, wenn ein Mensch glaubt, daß das Evangelium wahr ist, und doch so lebt, als sei es eine Lüge. Wenn es die Wahrheit ist, warum gehorchst du denn nicht? Diese großen Wahrheiten, die das Kreuz wie eine Sternenkronen umgeben, hast du gesehen und dich ihres Glanzes erfreut, aber du hast ihr Licht nie in dein Herz eindringen und widerstrahlen lassen. Das ist sehr schlimm. Wenn ihr die Wahrheit nur glaubt, was tut ihr mehr als der Teufel? Ihr seid noch hinter ihm zurück, denn er glaubt und zittert, aber euch hat die Wahrheit noch nicht zum Zittern gebracht. Es sollte so sein, daß jede große Wahrheit, wenn sie geglaubt wird, den Geist beeinflußt, die Gedanken beherrscht und das Licht bildet. Das ist die natürliche Frucht großer geistlicher Wahrheiten. Wenn die Lehre von der Gnade den Geist erfüllt, so wird sie die edelsten Früchte bringen, aber wenn sie nur äußerlich angenommen wird, so ist dies eher ein Fluch als ein Segen. Ist es nicht eine schreckliche Sache, Gottes Offenbarung zu glauben, ohne Gottes Geist zu empfangen? Das heißt an der Quelle sitzen, und kein Wasser zu trinken; Korn in die Scheune zu nehmen, und vor Hunger sterben. Gott habe Erbarmen mit den Besitzern eines toten Glaubens!

Der Same, der unter die Dornen gesät war, fuhr fort zu wachsen. Und im Geiste vieler Menschen wächst die Wahrheit des Evangeliums in einer gewissen Weise. Sie verstehen sie besser, sie können sie kräftiger verteidigen und fließender davon reden. Noch mehr, sie beeinflußt sie auch in einem gewissen Grade, denn gröbere Sünden werden aufgegeben. Sie sind anständige Nachahmer der Gläubigen. Du kannst da die Form einer Ähre sehen, der Halm hat sich durch die Dornen gedrängt, bis du die Spitze sehen kannst und Frucht erwartest. Aber untersuche diese scheinbare Weizenähre, und du wirst finden, daß es wohl eine Ähre ist, aber nichts darin. Sie sieht ganz wie eine Weizenähre aus, aber es sind keine Körner darin. Ich möchte nun zu denen von euch reden, die vielleicht getauft worden und Mitglieder der Gemeinde sind, und euch eine oder zwei Fragen vorlegen. Denkt ihr nicht, daß heutzutage viel leeres Bekennen stattfindet? Denkt ihr nicht, daß viele den Namen haben, daß sie leben, und sind tot? «Ja», sagst du, «ich habe einen Nachbarn, von dem ich so urteilen muß.» Kann nicht ein anderer Nachbar über dich ebenso urteilen? Würde es nicht gut sein, wenn du diese Frage in Betreff deiner selbst stelltest? Glaubst du wirklich an den Herrn Jesum? Bist du wahrhaft von der Sünde und von dir selbst bekehrt worden? Richte dein scharfes Auge einmal auf dich selbst. Prüfe deine eignen Werke, und beurteile danach deine Stellung. Unterwerfe dich selbst einem scharfen Verhör. O, mein Gott, wenn ich andren predigte und selbst verwerflich sein sollte! Will nicht jeder Diakon und jeder Älteste, ja, jedes einzelne Mitglied in derselben Weise zu sich sprechen? Du gehst am Nachmittage in deine Sonntagsschulklasse; willst du die Kinder etwas lehren, was du selbst nicht weißt? Du willst heute Abend in eine Versammlung gehen und zu andren von der Bekehrung reden; willst du sie zu etwas auffordern, was du selbst nie erfahren hast? Soll es so sein? Es ist kein schönes Predigen nötig, aber das Erproben im Gewissen ist nötig. Eine gründliche Prüfung tut dem Gesunden keinen Schaden und mag dem Kranken von Segen sein. «Herr, laß mich erkennen, wie schlecht es mit mir steht», bete ich oft und möchte es auch euch empfehlen.

So viel denn über den Samen. Es war guter Same; er wurde gesät; er wurde vom Boden aufgenommen; er wuchs und versprach eine Ernte, und doch war er am Ende unfruchtbar. Ohne Zweifel werden viele, die das Christentum annehmen, regelmässige Gottesdienstbesucher und sind

ehrliche Leute; aber Christus ist ihnen nicht alles in allem und hat einen sehr untergeordneten Platz in ihren Neigungen. Ihr Weizen ist überschattet von einem Dornendickicht und wird so erstickt, daß er zu nichts kommt. Ihre Religion ist unter ihrer Weltlichkeit begraben. Traurig wird ihr Ende sein. Gott bewahre uns in Gnaden vor einem solchen Lose!

## II.

Und nun zweitens will ich etwas über **die Dornen** sagen. Sie werden bei Matthäus «die Sorge dieser Welt und der Betrug des Reichtums» genannt. Lukas fügt hinzu: «Wollust dieses Lebens», und Markus erwähnt noch: «viele andre Lüste». Ich nehme an, daß der Säemann keine Dornen gesehen hat, als er seinen Samen ausstreute; sie waren alle niedergehauen bis an den Boden. Er hoffte wahrscheinlich, daß alles guter Boden war, und darum streute er den Samen aus ohne Verdacht, daß die Dornen den Boden besaßen.

Beachtet wohl, daß die Dornen die natürlichen Erzeugnisse des Bodens waren. Seit dem Sündenfall sind dieses die erstgeborenen Kinder des Bodens. Alles Böse, welches der Religion hinderlich ist, ist durchaus nichts Außerordentliches, es ist nur, was wir von den gefallen Menschen zu erwarten haben. Die Gnade ist ihm fremd, die Dornen sind einheimisch. Die Sünde ist im menschlichen Herzen sehr zu Hause und wächst wie ein böses Unkraut schnell. Wenn du den Wunsch hast, in den Himmel zu gehen, so mag etwas Zeit dazu gehören, dir den Weg zu zeigen, und es wird nötig sein, dich zum Fleiße zu ermuntern, aber wenn du in die Hölle gehen willst, so ist solches sehr leicht und bedarf nur ein wenig Nachlässigkeit. «Wie wollen wir entfliehen, so wir eine solche Seligkeit nicht achten?» Böse Dinge sind leichte Dinge, denn sie sind der gefallen Menschheit natürlich. Gute Dinge sind seltene Blumen, die mit Mühe erzogen werden müssen. Wenn irgend jemand von euch von der Sorge dieser Welt und dem betrüglichen Reichtum angefochten wird, so bin ich nicht überrascht, denn dieses ist ganz natürlich. Darum sei auf der Hut gegen dieses Verderben. Ich bitte euch, ruft euch selbst zu: «Komm, die Rede dieses Mannes enthält etwas. Sie ist wohl etwas langweilig und trübe, aber es liegt doch etwas darin. Am Ende dulde ich diese Dornen in meinem Herzen, welche den guten Samen töten, denn ich habe die gleichen Leidenschaften und Schwächen wie die andren Menschen.» Ich bitte euch, blickt auf euch selbst, damit ihr euch nicht zuletzt täuscht.

Die Dornen waren schon mit dem Boden verbunden. Sie waren nicht nur die natürlichen Bewohner des Bodens, sondern sie waren darin gewurzelt und befestigt. Unsre Sünden in uns fesseln unsre Kräfte und Fähigkeiten, und sie lassen sie nicht los, wenn sie nicht müssen. Sie werden dem Heiligen Geiste oder dem neuen Leben oder dem Einfluß der göttlichen Gnade keinen Platz machen ohne einen verzweifelten Kampf. Die Wurzeln der Sünde durchdringen unsre Natur, ergreifen sie mit wunderbarer Kraft und halten sie mit großer Zähigkeit fest. O, mein lieber Zuhörer, wer du auch sein magst, du bist ein gefallener Mensch. Und wenn du selbst der Papst wärst oder der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika, so ist es wahr, daß du in Sünden geboren bist, und dein unwiedergeborenes Herz über alles betrügerisch und verzweifelt böse ist. Die Staatskirche in der Stadt Menschenseele hat den Teufel zum Erzbischof. Die Sünde hat unsre Natur umfassen, wie die Riesenschlange ihr Opfer umklammert. Und wenn sie zwanzig, vierzig, sechzig Jahre Fuß gefaßt hat, so hoffe ich, daß du nicht so töricht bist, zu denken, daß die heiligen Dinge so leicht die Herrschaft erlangen werden. Unsre böse Natur ist sehr konservativ, und sie bestrebt sich, jeden Versuch zu einer Revolution, durch welche die Gnade Gottes zur Regierung kommen soll, zu unterdrücken. Darum wache und bete, damit die Versuchung das nicht ersticke, was Gutes in dir ist. Wache ernstlich, denn die Gnade ist eine zarte Pflanze in einem fremden

Boden, in einem ungünstigen Klima, während die Sünde in ihrem eignen Elemente und fest im Boden gewurzelt ist.

Wißt ihr, warum so viele Namenchristen dem dornigen Boden gleichen? Es kommt daher, weil solche Vorgänge unterblieben sind, welche die Lage der Dinge verändert haben würden. Es war des Landmanns Sache, die Dornen auszuroden und auf der Stelle zu verbrennen. Wenn in früheren Zeiten Menschen bekehrt wurden, pflegte eine Überzeugung von der Sünde dabei zu sein. Der große, tiefgehende Pflug der Seelenangst wurde gebraucht, tief in die Seele zu dringen. Das Feuer brannte auch mit großer Hitze im Geiste, und da die Menschen die Sünde sahen und ihre schrecklichen Folgen fühlten, wurde ihnen die Liebe zu derselben ausgebrannt. Aber jetzt werden wir mit Prahlerei über schnelle Bekehrung abgespeist. Was mich anbetrifft, so glaube ich an sofortige Bekehrungen und freue mich, sie zu sehen; aber ich freue mich noch mehr, wenn ich ein ernstes Werk der Gnade sehe, ein tiefes Gefühl der Sünde und eine rechte Verwundung durch das Gesetz bemerke. Wir werden die Dornen nie los werden mit einem Pfluge, der nur die Oberfläche berührt. Diejenigen Felder, die am besten gepflegt werden, tragen das beste Korn. Bekehrungen werden leicht anhalten, wenn die Dornen nicht aufwachsen können, weil sie ausgepflügt worden sind. Lieber Zuhörer hast du heute eine ernste Überzeugung von der Sünde? Danke Gott dafür! Bist du in großer Unruhe und Angst? Danke Gott dafür! Denke nicht, daß dieses ein Unglück ist, das dich betroffen hat. Möge Gott selbst fortfahren, dich zu pflügen und dich dann zu besäen und sicheres Werk mit dir machen für kommende Jahre. So seht ihr, daß diese Dornen Eingeborne waren, alte, festgewurzelte Eingeborne, und es wäre gut gewesen, wenn sie herausgerissen worden wären.

Die Dornen fingen kräftig an zu wachsen. Es ist eine schreckliche Lebenskraft im Bösen. Zuerst brachten die Dornen einige zarte Schößlinge. Diese Schößlinge verzweigten sich, und andre folgten ihnen, bis der Weizen als ein einsamer Halm im Dickicht von Dornen stand und von denselben immer mehr überragt und beschattet wurde. Die Dornen strebten nach der Herrschaft, und sie erlangten sie auch bald, und als das geschehen war, machten sie sich daran, den Weizen zu verderben. Sie drückten und drängten ihn, drehten sich um ihn und hielten ihn zurück, bis er erstickt war.

Die Dornen saugten dem Weizen alle Nahrung weg, und er mußte verhungern, denn es ist nur ein gewisser Nährwert im Boden, und wenn die Dornen ihn nehmen, muß der Weizen ihn entbehren. Es ist nur ein gewisser Wert von Gedanken und Kraft in einem Menschen, und wenn die Welt diesen erhält, kann Christus ihn nicht haben. Wenn unsre Gedanken auf Sorgen und Vergnügungen gerichtet sind, so können sie nicht eifrig in Betreff der wahren Religion sein, ist das nicht klar? Das ist die Weise, in welcher die Dornen den Weizen behandelten; sie ließen ihn verhungern, indem sie ihm die Nahrung nahmen, und sie erstickten ihn, indem sie ihm Luft und Sonnenschein entzogen. Der Weizen wurde eingeschrumpft und schwach und gänzlich unfähig, Körner zu erzeugen, die der Säemann erwartet hatte. So ist es mit vielen Namenchristen! Sie sind zuerst weltlich, aber nicht so sehr weltlich. Dann werden sie religiös, aber keineswegs zu eifrig. Sie suchen die Vergnügungen der Welt, aber durchaus nicht so sehr wie andre, die wir nennen könnten. Aber bald wachsen die Dornen, und es wird zweifelhaft, wer siegen wird, die Sünde oder die Gnade, die Welt oder Christus. Zwei Herren können hier nicht sein, und in diesem Fall ist es ganz besonders unmöglich, da keine der streitenden Mächte einen Nebenherrscher dulden wird. Die Sünde ist einem königlichen, obgleich bösen Geschlecht entsprungen, und wenn sie im Herzen liegt, wird sie um den Thron kämpfen. So kam es, daß die Dornen, die geduldet wurden, den guten Samen erstickten.

Laßt mich diese Dornen ein wenig beschreiben. Wenn wir Matthäus, Markus und Lukas zusammennemen, so finden wir, daß es vier Sorten von Dornen gibt. Die erste Sorte wird «die Sorge dieser Welt» genannt. Diese wächst besonders bei den Armen. Diese sind geneigt, ängstlich und mißtrauisch über die zeitlichen Dinge zu werden. «Was werden wir essen? was werden wir trinken? womit werden wir uns kleiden?» Die drei kummervollen Fragen fechten viele an. Aber

die Sorge kommt auch zu den Reichen. Die Sorge wohnt sowohl bei der Wohlhabenheit wie bei der Armut. «Wie werde ich noch mehr erhalten? Wie werde ich mein Geld anlegen?» Es ist die Sorge unsrer Zeit, vor welcher wir am meisten gewarnt werden. Jedes Geschlecht hat seine eigne, besondere Sorge. Die Sorge unsres Zeitalters ist der Ehrgeiz, es den Kollegen gleich zu tun, Achtung zu erwerben um jeden Preis und einen guten Schein zu machen. Dieses ist die Sorge, die bei vielen um sich frißt wie der Krebs. Diese Sorge bleicht manches schwarze Haar weiß und zieht manche Stirn voll Furchen. Wenn du die Sorge in deiner Seele wachsen lässest, wird sie deine Religion ersticken. Du kannst nicht für Gott und den Mammon sorgen. «Wir müssen Sorgen haben», sagen einige. Es gibt eine Sorge, welche statthaft ist, und es gibt eine Ängstlichkeit, welche vom Übel ist. Das ist eine statthafte Sorge, welche du auf Gott werfen kannst. Das ist aber eine unstatthafte Sorge, die du nicht zu Gott bringen kannst, sondern selbst tragen muß.

Es waren andre da, die «den Betrug des Reichtums» fühlten. Unser Herr sagt nicht: «den Reichtum», sondern «den Betrug des Reichtums». Diese beiden Dinge wachsen zusammen. Reichtümer sind immerfort betrüglich. Schon durch das Erlangen derselben werden die Leute betrogen, denn sie beurteilen die Dinge sehr falsch, wenn eine Aussicht auf Gewinn ihnen winkt. Der Klang eines Goldstückes oder des «allmächtigen Dollars», wie die Amerikaner sagen, verdirbt oft das Gehör. Die Menschen können es nicht fertig bringen, durch Rechtschaffenheit zu verlieren, und so betreten sie den zweifelhaften Weg, daß sie entweder laviieren oder spekulieren. Sie würden ein solches Wesen verwerfen, wenn sie nicht durch die Hoffnung auf einen Gewinn betrogen würden. Unser Betragen sollte nie von Gewinn oder Verlust regiert werden. Tue kein Unrecht, selbst wenn ein Königreich der Lohn wäre. Tue Recht, wenn auch der Himmel einstürzt. Die Menschen wenden sich zu Adam Smiths «Wohlfahrt der Völker», einem wunderbaren Buch, und darin finden sie gewisse Gesetze, von denen ich glaube, daß sie so fest und unveränderlich sind, wie das Gesetz der Schwerkraft. Durch den Betrug des Reichtums nehmen die Menschen diese Gesetze als eine Entschuldigung an, den Armen das Blut auszupressen. Sie könnten die Menschen ebenso gut von einem Felsen herabstürzen und zerschmettern, und dann sagen: «Das ist die natürliche Folge des Gesetzes der Schwerkraft.» Natürlich, das Gesetz der Schwerkraft wirkt grausam, und so wirkt auch das Gesetz von Angebot und Bedarf, aber wir müssen keins dieser Gesetze als eine Decke für die Grausamkeit verwenden, die wir Armen und Bedürftigen antun. Viele machen sich aber dieser Sünde schuldig, verführt durch den Betrug des Reichtums.

Der Reichtum ist sehr betrüglich, denn er brütet in den Menschen viele Lüste aus, welche sie selbst gar nicht erwartet haben. Ein Mensch ist geldstolz, aber er hält sich für demütig. Er ist ein selbstgemachter Mann und verehrt den, der ihn gemacht hat. Ist es nicht natürlich, daß ein Mensch den, der ihn gemacht hat, anbetet? In seinem Herzen sagt er: «Ich kam in die Stadt mit zwei oder drei Mark in der Tasche, und jetzt könnte ich eine Straße kaufen!» Die Leute sollten doch Achtung vor einem solchen Menschen haben, nicht wahr? Es bleibt sich heutigestags leider ganz gleich, wie du dein Geld erworben hast. Wenn du es nur hast, so wirst du dir viele Freunde erwerben, und der betrüghche Reichtum wird dich zur Selbstbewunderung bringen. Mit dem Stolze kommt ein Wunsch nach wohlhabender und eitler Gesellschaft, und dadurch erhält die Religion wieder einen ernsten Schlag. Gar zu leicht bildet sich im Geiste ein Götzendienst mit der Welt und ihren Schätzen. «Ich liebe das Geld nicht», sagt jemand. «Es ist ja nicht das Geld die Wurzel alles Übels, sondern die Geldliebe.» Ganz recht, aber bist du gewiß, daß du es nicht liebst? Deine Gedanken streben sehr danach. Du liebkoolest es sehr, und du findest es schwer, dich davon zu trennen. Ich will dich nicht anklagen, aber ich möchte dich auf die Tatsache aufmerksam machen, daß die Liebe zu Reichtümern sich in das Herz des Menschen einnistet, ehe er es gewahr wird.

Ihr könnt den Betrug des Reichtums sehen, wenn ihr auf die Entschuldigungen achtet, welche die Menschen vorbringen, daß sie von ihrem Vermögen so wenig für die Reichsgottessache geben. Sie beabsichtigen, viel Gutes mit ihrem Gelde zu tun. Hört ihr den Teufel lachen? Ich spreche nicht von vielen lieben Brüdern hier, die viel Gutes mit ihren Mitteln tun, sondern ich spreche

von solchen, die nur leben, um Reichtümer aufzuhäufen und sagen, daß sie eines Tages viel Gutes damit tun wollen. So sagen sie. Wird es je zur Tat werden? Ich fürchte, daß sich hierin viele reiche Menschen betrügen. Sie fahren fort, Geld aufzuhäufen, aber gebrauchen es nie; sie streichen Ziegel, aber sie bauen nie. Es wird nichts anderes geschehen, als daß es bei ihrem Tode heißen wird, daß sie so und so viel hinterlassen haben. O Freunde, wie könnt ihr damit zufrieden sein, daß euer Gutes so erstickt wird? Wo diesem betrüglichen Reichtum die Oberhand gelassen wird, erstickt er den guten Samen. Ein Mensch kann nicht eifrig sein, zu erlangen, und eifrig, zu bewahren, und eifrig, zu vermehren, und eifrig, ein Reicher zu werden, und zu gleicher Zeit ein treuer Diener des Herrn Jesu sein. So wie der Körper reich wird, wird die Seele arm.

Lukas spricht von einer anderen Art Unkraut, nämlich von «der Wollust dieses Lebens». Ich bin gewiß, daß diese Dornen in unsren Tagen eine schreckliche Rolle spielen. Ich sage nichts gegen Erholungen an ihrem rechten Ort. Gewisse Formen von Erholungen sind nötig und nützlich, aber es ist eine böse Sache, wenn die Vergnügungen zum Beruf gemacht werden. Das Vergnügen sollte von uns als Arznei gebraucht werden, aber nie als Nahrung. Vom frühen Morgen bis zum späten Abend verbringen einige ihre Zeit mit Tändeleien und Spielereien, oder sie verrichten ihre Arbeit nur, um Mittel zum Vergnügen zu haben. Dieses ist lasterhaft. Viele Menschen haben alle heiligen Gedanken und guten Entschlüsse durch ihre Vergnügungssucht vernichtet. Das sogenannte Vergnügen ist der Mörder des Nachdenkens. Dieses ist das Zeitalter der Genußsucht. Jeder verlangt nach Vergnügen, wie das Kind nach seinem Spielzeug. In den nüchternen Jahren unsrer Väter lebten die Menschen für edlere Zwecke als für eitle Vergnügungen. Die Dornen ersticken jetzt den Samen.

Markus fügt hinzu: «viele andere Lüste». Ich will diese anderen Lüste nicht aufzählen, aber alles, was nicht dem Vater und Jesu Christo angehört, ist darunter zu verstehen. Wenn jemand sein Leben für einen Zweck hingibt, der an sich ein guter ist, aber nicht zur Ehre Gottes dient, so wird der gute Same durch einen untergeordneten Zweck erstickt. Jemand mag sehr wissenschaftlich sein, und kann dabei Gutes tun, wenn er seine Wissenschaft für heilige Zwecke gebraucht; aber er kann sie auch anwenden, den Samen zu ersticken. Ein anderer ist ein hervorragender Künstler, und er tut wohl, wenn er seine Kunst den Eseln sein läßt, auf dem Jesus reitet; wenn aber die Kunst auf Christo reitet, ist es schlimm genug. Ich traf vor vielen Jahren einen Prediger, der einen weiten Weg machte, um einen neuen Käfer zu finden. Er war großer Käferkenner, und ich tadle ihn nicht dafür, denn ein nachdenkender Mann kann viel durch die Käferkenntnis lernen. Wenn er aber seine Predigt schädigt, um Insekten zu fangen, so würde ich mich nicht wundern, wenn seine Gemeindeglieder den Wunsch hätten, daß die Käfer seine alten Predigten zernagten. Ich nenne das den Samen ersticken, wenn irgend ein untergeordneter Zweck Herr unsres Geistes wird, und die Sache Gottes und die Wahrheit den zweiten Platz einnimmt. Der Same wird in unsrer Seele erstickt, wenn nicht Christus unser alles in allem ist. Wir sehen, sei es, was es sei: Gewinn, Ruhm, Studium, Vergnügen, alles dieses können Dornen sein, welche den Samen ersticken.

Herr Jay in Bristol hat sich nie mehr gefreut als damals, wo er folgende Notiz erhielt: «Ein junger Mann, der im Geschäft Erfolg hat, bittet um Fürbitte des Volkes Gottes, damit der Erfolg ihm nicht zur Schlinge werde.» Mein lieber Freund, Dr. Taylor in New York, spricht von einigen Christen der Jetztzeit, daß sie ein Schmetterlingschristentum führen. Wenn die Zeit, die Kraft, die Gedanken und die Fähigkeiten alle dem Vergnügen hingegeben werden, was sind die Menschen denn anders als Schmetterlinge? Die «Gesellschaft» ist nur eine Masse von trägen Leuten, die sich einander Beifall zurufen. O, liebe Zuhörer, wir sind gewiß nicht in diese Welt gekommen, um unsre Tage zu verspielen! Ich glaube nicht, daß wir in die Welt gekommen sind, um uns entweder tot zu arbeiten oder unsre Tage in Trägheit zu verbringen. Wir sind in die Welt gekommen, wie ein Mensch in eine Vorhalle tritt, damit er später in das Haus treten kann. Dieses Leben ist die Vorhalle zum Palast des Himmels. Durchschreite sie in einer solchen Weise, daß du vor dem Könige erscheinen kannst mit heiliger Freude. Wenn du deine Gedanken aber nur auf die zeitlichen Dinge richtest, so wirst du deine Seele verderben, denn der gute Same kann nicht wachsen.

### III.

Nun schließen wir damit, **daß wir auf die Wirkung achten**. Der Same war unfruchtbar.

Diese Dornen konnten den guten Samen nicht herausreißen oder ganz verdrängen, sondern er blieb, wo er war, aber sie erstickten ihn. So mag es sein, daß dein Geschäft, deine Sorgen, deine Vergnügungen deine Religion nicht mit der Wurzel herausgerissen haben, sondern daß sie noch da ist, wie sie ist; aber diese Dinge ersticken deine besseren Gefühle. Ein Mensch, der außer Atem ist, ist nicht zu vielem zu gebrauchen. Wenn ein Dieb in sein Haus kommt, und er sein Eigentum verteidigen will, so kann er nichts anfangen, denn er muß erst warten, bis er wieder zu Atem gekommen ist. Welche Masse von erstickter Religion haben wir um uns her! Sie mag leben; ich weiß es nicht, aber sie sieht sehr traurig aus. Gott bewahre euch davor, daß eure Religion erstickt werde!

Ich habe euch schon gesagt, daß dem guten Samen alle Nahrung entzogen wurde. Blicke auf die «Christen». Ich nenne sie so, weil sie sich selbst so nennen und unter diesem Namen gehen. Ein Knabe, der auf der Straße Fleischpasteten verkaufte, blieb bei dem Rufe: «Heiße Fleischpasteten!» Jemand, der ihm eine abkaufte, fand sie ganz kalt und sagte: «Junge, warum nennst du sie heiß?» – «Das ist der Name, unter dem sie gehen», sagte der Knabe. So gibt es viele Leute, die Christen genannt werden und unter diesem Namen gehen, aber doch keine Christen sind. Man sieht die Form eines Christen, man hört etwas von der Sprache eines Christen, aber die Frucht eines Christen ist nicht da. Das ist die Wirkung des Erstickens durch die Dornen der Sorge, des Reichtums, des Vergnügens und der Weltlichkeit im allgemeinen.

Das Leben, welches in dem Weizen war, war sehr kränklich. Ich möchte gewisse Personen daran erinnern, daß ihr geistliches Leben anfängt, sehr schwach zu werden. Wieviel Zeit hat das Morgengebet diesen Morgen beansprucht? Werde nicht rot im Gesicht; ich will nichts mehr darüber sagen. Du kommst heute Nachmittag nicht wieder, nicht wahr? Ein halber Sonntag ist genug Gottesdienst für dich. Möchtest du nicht an einem Ort wohnen, wo du auch nicht nötig hast, einmal in den Gottesdienst zu gehen? Wie steht es mit dem Bibellesen? Ist das Familiengebet dir ein Genuß? Viele sogenannte Christen haben den Familiengottesdienst gänzlich aufgegeben. Wie steht es mit den Wochengottesdiensten? Du bist nicht oft in einer Betstunde. Nein, die Entfernung ist zu groß. Am Donnerstagabend? Ich möchte kommen, aber ich muß in einen Klub gehen. Willst du denn im Winter kommen? Ich möchte kommen, aber dann kommt oft ein Freund zum Besuch, und wir haben einen angenehmen Abend. Wie viele sind in dieser Lage!

Ich will sie nicht verurteilen, aber ich erinnere daran, daß ein vorzüglicher Prediger zu sagen pflegte: «Wenn die Wochengottesdienste verlassen werden, so ist es mit dem gottseligen Leben vorbei.» Solche Leute scheinen nie in ihrer Religion zu baden, sondern sie machen sich nur etwas naß mit dem Ende des Handtuches, so daß sie äußerlich anständig aussehen, aber inwendig nicht gereinigt sind.

Was das Bekennen Christi vor den Menschen betrifft, so lassen es viele ganz daran fehlen. Wenn du in die Ecke gedrängt und gefragt würdest, ob du ein Christ seist, so würdest du sagen, daß du in den Gottesdienst gehst; aber du bist keineswegs besorgt, die sanfte Anklage zu gestehen. Unsre Freunde in der Heilsarmee schämen sich ihrer Religion nicht, warum solltet ihr es tun? Unsre Freunde, die Quäker, pflegten breitkrämpige Hüte zu tragen, aber sie fangen an, diese Tracht allmählich aufzugeben. Ich hoffe, daß es kein Zeichen ist, ihre Religion zu verbergen und so viel wie möglich der Welt gleich zu sein. Hofft ihr, Soldaten zu sein, ohne die Uniform zu tragen? Das ist ein Zeichen der schwachen Religion.

Wo findet man in unsren Tagen, daß das Evangelium verteidigt wird? Ich hoffte, daß sich viele unter den Baptisten finden würden, die für die Wahrheit eintreten, aber jetzt komme ich zu dem

Schluß, daß es vielen geht wie dem Guckkastenmann, als er gefragt wurde, wer Wellington und wer Napoleon sei: «Wie es euch gefällt, meine Kleinen. Zahlt euer Geld, und wählt für euch selbst.» Freier Wille oder freie Gnade, menschliches Verdienst oder Christi Versöhnung, das kommt jetzt nicht in Betracht. Neue Theologie oder alte Theologie, menschliche Spekulationen oder göttliche Offenbarungen, wer fragt danach? Was kümmert es sie, ob die Wahrheit Gottes steht oder die Lüge des Teufels! Ich bin dieser Narren müde! Die Dornen haben den Samen auf den Kanzeln und in den Kirchen sowohl erstickt, wie in den einzelnen Menschen. O, daß Gott sich zu uns wende! O, daß sein Geist Menschen unter uns aufstehen ließe, die wirklich glauben und die Macht ihres Glaubens beweisen!

Die Frucht vieler moderner Frömmigkeit ist nichts. Ich saß eines Tages bei drei oder vier alten Christen. Wir fingen sogleich an, von der Vorsehung Gottes mit seinem Volke zu sprechen; wir führten Beispiele der Gebetserhörung an und sprachen von der unumschränkten Gnade Gottes und seiner Treue gegen seine Heiligen. Bald bemerkte einer der Brüder, wie sehr ihm dieses Gespräch gefallen habe. «Ach», sagte er, «niemand spricht jetzt von Gott. Seine Vorsehung, sein Wille, Gebete zu erhören, wird selten erwähnt. Man spricht von den Märkten, vom Wetter, von der Politik, aber wenig vom Herrn Jesu.» Das Zeugnis ist wahr. In alten Zeiten sprach das Volk des Herrn oft miteinander, und der Herr stand am Fenster und hörte zu. Ihr Gespräch gefiel Ihm so gut, daß Er sagte, Er wolle es drucken lassen. «Er wendet sich zum Gebet der Verlassenen und verschmäht ihr Gebet nicht. Das werde geschrieben auf die Nachkommen.» Wo hört man jetzt erfahrene Christen sprechen? Die Dornen ersticken die Gemeinschaft in den heiligen Dingen.

Inbrünstiges Gebet! Mächtiges Gebet! Wo trifft man es? Gott sei Dank! wir haben einige Brüder hier, deren Gebete die Fenster des Himmels öffnen oder schließen könnten, aber es ist nicht so bei vielen. Gehe in die Betstunden vieler Gemeinden. Wie armselig! Natürlich werden auf dem Lande die Betstunden in der Heuernte und Kornernte ausgesetzt. In London werden die Betstunden im Sommer nicht ausgesetzt, weil sie zu klein sind, um dieses nötig zu machen. Man benutzt den Rest einer Betstunde und flickt damit die abgenutzte Vorlesung, so daß es dann weder eine Vorlesung noch eine Betstunde ist. Wie können wir einen Segen erwarten, wenn wir zu träge sind, darum zu bitten? Ist es nicht der Beweis einer sterbenden Religion, wenn selbst Prediger, um die Sorglosigkeit wegen der Betstunde zu decken, sagen, daß sie den Wert der Gebetsstunde bezweifeln und sie «religiöse Schicklichkeit» nennen?

Wo trifft man heute einen solch innigen Genuß an göttlichen Dingen? O, daß wir unsre Herzen tanzen fühlten beim Hören des Namens Jesu! O, daß wir mit heiligem Entzücken aufflammten wie ein Signalfeuer! Es ist eine traurige Sache, wenn die Religion umhergeht, ohne ihren Freudenschmuck zu tragen. Wenn die Armee ihre Fahne zurückgelassen hat, so hat sie die Idee des Siegens aufgegeben.

Wenn ein Niedergang im geistlichen Leben stattfindet, können wir nicht erwarten, Taten der heiligen Hingabe zu sehen. O, wenn doch Männer und Frauen ihre Schätze zu Jesu brächten! Ich freue mich, wenn ich Klagen wie folgende höre: «Ich habe nicht für den Herrn getan, was ich hätte tun sollen. Ich bin seit Jahren gläubig, ich habe aber nicht für seine Sache gegeben, was ich hätte geben sollen. Was kann ich jetzt tun?» Selbstprüfungen sind hoffnungsvolle Zeichen, und darum sind sie gut. Es würde jedoch noch besser sein, damit früher zu beginnen, wodurch solches Bedauern vermieden wird.

Ich möchte dir, mein lieber Zuhörer, die Frage vorlegen, ob du fruchtbar gewesen bist. Bist du fruchtbar mit deinem Vermögen gewesen? Mit deinen Fähigkeiten? Mit deiner Zeit? Was tust du jetzt für Jesum? Durch die Werke wirst du nicht errettet, sondern aus Gnaden, wenn du aber errettet bist, so beweise es durch dein gottseliges Leben. Übergib dich an diesem Tage von neuem dem Dienste deines Meisters. Du bist nicht deiner selbst, sondern du bist teuer erkaufte, und wenn du nicht wie der durch Dornen erstickte Same sein willst, so wirke mit neuem Eifer.

Was du auch erstrebst, wenn es nicht zur Ehre Gottes dient, so ist es ein Dorn und hat keinen Nutzen. Die Dornen werden zuletzt für dich schmerzlich sein, wie sie es für den Herrn gewesen

sind. Ein Dorn wird dein Fleisch zerreißen, ja, er wird dein Herz zerreißen. Besonders wenn es zum Sterben kommt, werden Dornen in deinen Kissen sein. Selbst wenn du im Herrn stirbst, wird es dein Herz betrüben, daran zu denken, daß du nicht mehr für Jesum gelebt hast. Weltliche Sorgen kommen mit Schmerzen, sie bleiben mit Schmerzen und gehen fort mit Schmerzen.

Und doch können die Dornen einen Nutzen haben. Worin besteht dieser Nutzen? Mache es wie ein Kind. Wenn ein Kind einen Dorn in den Finger erhält, sieht es darauf und weint. Wie schmerzt es! Dann läuft es zur Mutter. Diese sagt vielleicht: «Warum kommst du herein? Bleibe etwas im Garten.» Aber das Kind sagt: «Bitte, Mama, ich habe einen Dorn im Finger.» Das ist Grund genug, ihm die beste Aufmerksamkeit der Königin des Hauses zu verschaffen. Siehe, wie zart sie den kleinen Dolch entfernt! Lasst eure Sorgen euch zu Gott treiben. Es macht nichts, wenn ihr deren viele habt, wenn eine jede euch zum Gebet bringt. Wenn euch jede Gemütsbewegung dahin bringt, euch mehr auf den Geliebten zu lehnen, so ist es eine Wohlthat. In dieser Weise mache guten Gebrauch von deinen Dornen.

Ein andrer Nutzen der Dornen besteht darin, ß man eine Hecke daraus macht, die Ziegen des weltlichen Vergnügens fern zu halten, die sonst die jungen Schösslinge der Gnade abfressen. Lass die Sorgen des Lebens die Versuchungen abhalten, welche sonst ernsten Schaden anrichten. Möchten wir uns im Himmel wiedersehen! O, möchten wir uns alle im Himmel wiedersehen! Welch eine Versammlung habe ich heute Morgen angedet! Ich fühle mich überwältigt, wenn ich euch anblicke. Vom Ende der Erde sind manche von euch gekommen. Der Herr segne euch! Fremde sind hier in grosser Anzahl, denn die meisten unsrer gewöhnlichen Zuhörer sind an der Seeküste. Ich sehe euch auf Erden vielleicht nie wieder. Mögen wir uns alle im Himmel wiederfinden, wo keine Dornen wachsen. Mögen wir von den Engeln gesammelt werden an jenem Tage, wenn der Herr sprechen wird: «Den Weizen sammelt mir in meine Scheuern!» Amen. So möge es sein!

Predigt von C.H.Spurgeon

*Unter Dornen gesät*

19. August 1888

Aus *Die Gleichnisse unseres Herrn und Heilandes*

Verlag J. G. Oncken Nachfolger, 1895